



„Beratungsgespräche in einem vertraulichen und geschützten Rahmen“

-Ein Interview mit unserem Schulsozialarbeiter Jens Walter-

Herr Walter, seit wann sind sie an unserer Schule als Sozialarbeiter tätig und wie sind sie hier „gelandet“?

Ich bin hier seit 1998 Schulsozialarbeiter. Ursprünglich habe ich direkt nach Abschluss der Realschule den Beruf des Verwaltungsfachangestellten beim Landkreis Hameln-Pyrmont gelernt. 1992 habe ich den Entschluss gefasst, mich beruflich zu verändern und Sozialarbeiter zu werden.

Im Sommer 1998 suchten die Eugen-Reintjes-Schule und die Elisabeth-Selbert-Schule (beide noch unter ihrem damaligen Namen) jeweils einen Schulsozialarbeiter. Etwas überraschend war für mich, dass ich die Zusage von der Schule mit dem größeren weiblichen Anteil erhielt, wohingegen meine weibliche Mitbewerberin an der Eugen-Reintjes-Schule eingestellt wurde, die bekanntlich fast ausschließlich von männlichen Jugendlichen besucht wird.

Wie wird man eigentlich Sozialarbeiter?

Um Sozialarbeiter bzw. Sozialpädagoge werden zu können musste man - zu meiner Zeit - ein Studium an einer Hochschule oder an einer Fachhochschule erfolgreich absolvieren. Nach mindestens sechs Semestern schrieb man eine Diplomarbeit und erlangte mit der bestandenen mündlichen Prüfung das Diplom. Anschließend erwirbt man in einem einjährigen Berufspraktikum in einer Einrichtung seiner Wahl und dem darauf folgenden Colloquium die staatliche Anerkennung.

Ich absolvierte mein Studium an der Fachhochschule in Hildesheim und mein Anerkennungsjahr beim Landkreis Hameln Pyrmont in der Jugendgerichtshilfe und der Beschäftigungsförderung des damaligen Sozialamtes.

Die Anforderungen des Studiums haben sich sehr verändert und die Abschlüsse haben mit Bachelor und Master andere Namen bekommen, die Grundprinzipien sind allerdings geblieben: Ein Sozialpädagogikstudium an der Uni ist „theoretischer“ als ein Studium an der Fachhochschule, welches deutlich größere Praxisanteile hat.

Welche Kenntnisse haben sie sich zusätzlich angeeignet, bzw. welche Fortbildungen besuchen sie?

Zusätzliche Kenntnisse, die ich mir in Fortbildungen und Seminaren –wenn möglich an Wochenenden oder in den Ferien- aneigne und durch entsprechende Fachliteratur vertiefe, beinhalteten zum Beispiel Themen wie Mediation (Streitschlichtung), Zivilcourage, System- und Familienaufstellung, Mobbing, Didaktik und Methodik sozialer Arbeit, Erlebnispädagogik, Beratung, Trommeln und Persönlichkeitsentwicklung

Wo kann man als Sozialarbeiter –außer an Schulen- sonst noch arbeiten?

Das Arbeitsfeld der Sozialarbeit ist sehr breit und wächst von Jahr zu Jahr. Grundsätzlich kann man überall dort arbeiten, wo es um Menschen geht, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihren Lebensalltag aus eigener Kraft nur schwer oder gar nicht bewältigen können. Einige konkrete Beispiele wären Kinder- und Jugendheime, Betreutes Wohnen, Jugendanstalt und Erwachsenenvollzug, Jugend- und Sozialdienst (früher Jugendamt, Sozialamt), Jugend- und Freizeiteinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, Drogen- und andere Beratungsstellen, die Jugendwerkstatt, das Krankenhaus und und und ...

Welche Aufgaben haben sie an unserer Schule?

Allgemein formuliert bin ich für Schüler, deren Eltern bzw. Personensorgeberechtigten und auch alle Lehrkräfte gleichermaßen Ansprechpartner, wenn es um Klärung und Bewältigung von Schwierigkeiten, Problemen, Konflikten und Krisen im schulischen wie auch im häuslichen Bereich geht.

Was bedeutet das im Einzelnen?

Es bedeutet, dass ich z.B. mit Schülern und/oder deren Eltern Beratungsgespräche führe, um Probleme zu erörtern und mit ihnen gemeinsam nach Lösungswegen suche bzw. sie bei der Umsetzung der entwickelten Lösungsansätze unterstütze. Die Gespräche müssen dabei nicht zwangsläufig in der Schule geführt werden, sondern können auch im Rahmen eines Hausbesuches stattfinden.

Es bedeutet z. B. auch, dass ich den Beteiligten dabei behilflich bin, Konflikte zu klären, sei es zwischen einzelnen oder mehreren Schülern, sei es zwischen Schülern und Lehrkräften. Es kann auch bedeuten, dass ich mit Klassen oder Teilen von Klassen Sozialtrainingseinheiten absolviere. Hier geht es um den Umgang untereinander oder um faires Streiten, aber auch um Bewerbung- und Vorstellungsgespräche oder der Entwicklung von Zukunftsperspektiven. Ich begleite Klassen auf Ausflügen oder führe mit ihnen (in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Klassenlehrern) Projekte durch.

Ich berate mich mit Lehrkräften, wenn es um die Lösung von Problemen in einer Klasse oder um einzelne Schüler geht.

Das und noch viel mehr ist Schulsozialarbeit an unserer Schule.

Wo liegt ihr Zuständigkeitsbereich?

Ich bin als einziger Schulsozialarbeiter eigentlich für die ganze Schule zuständig. Allerdings habe ich meinen Arbeitsschwerpunkt in den Klassen der Berufseinstiegsschule: Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und Berufseinstiegsklasse (BEK), sowie in den Berufsfachschulen (BFS). Die Mehrzahl dieser Klassen geht zum Standort Thibautstraße, folglich habe ich dort meinen „Hauptsitz“. Mein zweites Büro ist der Beratungsraum 2.20 am Langen Wall.

Um den gesamten Beratungsbedarf der Schule abzudecken arbeiten wir mit zwei Beratungslehrerinnen (Frau Höflich und Frau Gutsche), mit zwei Schulpastoren (Frau Michaelsen und Herrn Fricke-Zieseniss) sowie Herrn Frey als Diakon in einem Beratungsteam.

Wir haben uns die verschiedenen Bildungsgänge, je nach (Unterrichts-) Einsatzort, aufgeteilt. Für die Beratungsarbeit gilt jedoch vorrangig das Prinzip der Freiwilligkeit, das heißt unter anderem, dass sich die Schüler aussuchen können, mit wem sie von uns sprechen.

Welche Schüler kommen zu ihnen und was für Probleme haben diese?

In erster Linie führe ich Gespräche mit SchülerInnen aus den Klassen in denen ich meinen Arbeitsschwerpunkt habe, also im BVJ, der BEK und BFS.

In den 11 Jahren, die ich hier jetzt tätig bin habe ich aber mittlerweile Gespräche mit SchülerInnen aus allen Bildungsgängen geführt.

Meist geht es um Konflikte mit einzelnen oder mehreren SchülerInnen aus der eigenen Klasse, um Stress zu Hause, um den regelmäßigen Schulbesuch oder der Entwicklung einer sinnvollen Alternative (schulpflichterfüllende Praktika), um die Einhaltung von Regeln an unserer Schule und um finanzielle Probleme, den damit zusammenhängenden behördlichen Angelegenheiten, um hier die häufigsten Themen zu nennen.

Es geht in den Gesprächen aber auch genauso um schulische oder häusliche Gewalterfahrungen, um Selbstmordgedanken oder um Wege aus der Sucht.

Mit welchen Methoden arbeiten sie?

Die wichtigsten Methoden, mit denen ich arbeite sind die Einzelfallhilfe in Form von Beratungsgesprächen (klientenzentrierte Gesprächsführung) und Hausbesuchen (aufsuchende Sozialarbeit), Projektarbeit und Erlebnispädagogik.

Mit wem arbeiten sie zusammen?

Innerhalb der Schule arbeite ich am meisten mit den Lehrkräften -und hier speziell mit den KollegInnen, die in meinen Schwerpunktklassen unterrichten- zusammen. Weiterhin besteht eine gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Schulleitung und den oben genannten Mitgliedern des Beratungsteams.

Als Schulsozialarbeiter arbeite ich jedoch nicht isoliert nur in der Schule. Es geht bei dieser Tätigkeit auch darum, ganzheitlich zu arbeiten und das gesamte Umfeld der Schüler mit einzubeziehen. Somit habe ich im Rahmen von Netzwerkarbeit auch eine ganze Menge Kooperationspartner außerhalb der Schule. Einige wichtige Beispiele sind hier die Jugendwerkstatt, der Jugendsozialdienst, das Jobcenter, die Arbeitsagentur, verschiedene Beratungsstellen, die Polizei usw.

Welche Wünsche haben die Lehrkräfte?

Den Lehrkräften geht es primär darum, ihren Unterricht so durchführen zu können, dass möglichst viele Schüler ihre angestrebten Ziele erreichen und möglichst viel „mitnehmen“, um somit ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Es gibt jedoch auch SchülerInnen, die das aus unterschiedlichen Gründen und durch unterschiedliche Verhaltensweisen erschweren. An dieser Stelle wünschen sich die Lehrkräfte meine Unterstützung, wobei es darum geht, Lösungswege zu finden, die alle Beteiligten zufriedenstellen.

Das klingt zunächst einfach, wird aber dann schwierig, wenn es an mehreren Stellen gleichzeitig „brennt“ und meine Anwesenheit eigentlich an mehreren Orten gleichzeitig erforderlich wäre. Es gibt an unserer Schule so viel zu tun, dass es manchmal schwierig ist, allen gerecht zu werden.

Wie kann man sie an der Schule erreichen?

Ich bin an vier Tagen - von Montag bis Donnerstag - an der Thibautstraße zu erreichen. Dort habe ich im „Jägerhof“-Gebäude im 1. OG mein Büro, wo ich auch telefonisch unter der Nr. 4030539 zu erreichen bin.

Es liegt allerdings auch in der Natur dieses Berufes, dass ich oft im Schulgebäude unterwegs bin - z.B. in einer Klasse -, zwischen den Standorten pendle oder auf dem Weg zu einem Hausbesuch bin. Für diese Fälle bin ich auf meinem Handy (0179-8582429) gut zu erreichen. Dort kann man auch eine Nachricht auf der Mailbox oder per SMS hinterlassen, falls ich mich z.B. gerade in einem Beratungsgespräch befinde. Ich rufe dann so schnell wie möglich zurück.

Freitag ist der Tag, an dem ich für den Langen Wall da bin. Mein Büro ist dort der Beratungsraum 2.20 mit der Telefonnummer 937859. Des Weiteren bin ich gut über meine E-Mailadresse j.walter@ess-hameln.de zu erreichen.

Egal an welchem Standort ich mich gerade befinde: Wer Gesprächsbedarf hat, kann mich jederzeit persönlich ansprechen oder anrufen. Je nachdem wie mein Zeitplan aussieht, kann ein Gespräch sofort stattfinden oder wir vereinbaren einen Termin.

Kommt denn überhaupt jemand zu ihnen?

Im letzten Schuljahr 2008/09 hatte ich so um die 148 Beratungsgespräche, also es gibt genug zu tun.

Es gibt unterschiedliche Phasen im Schuljahr, in denen mal mehr und mal weniger los ist. Mir ist allerdings auch bewusst, dass es SchülerInnen gibt, die sich nicht trauen das Gespräch mit mir zu suchen, weil sie mich vielleicht noch nicht so gut kennen und nicht einschätzen können, wie viel sie mir anvertrauen können.

Meine Gespräche finden stets in einem geschützten und vertraulichen Rahmen statt. Sie unterliegen immer der Schweigepflicht und das schließt auch mit ein, dass zu Eltern und zu Lehrkräften kein Wort von mir gelangt!!!

Ich höre auch oft, dass mein Beruf mit dem eines Psychologen verwechselt wird, was ebenfalls eine Hemmschwelle darstellen kann, obwohl Sozialarbeiter und Psychologe zwei eigenständige Berufe sind.

Das Gute ist, dass eigentlich alle Mitarbeiter in unserer Schule ein offenes Ohr für Probleme haben, somit hat jeder Schüler die freie Auswahl, an wen er sich wendet. Von daher kommt auch manches Beratungsgespräch mit mir zustande, indem eine Lehrkraft den Weg zu mir vermittelt oder in dem ich von mir aus auf den Schüler zugehe.

Gibt es viele Schulsozialarbeiter?

Mittlerweile schon. Das Berufsfeld an sich gibt es schon seit über zwanzig Jahren, doch handelte es sich dabei bislang um Exoten.

Mit den wachsenden Problemen an den Schulen stieg in den 90er Jahren auch die Zahl der Schulsozialarbeiter an. Mittlerweile hat es das Land Niedersachsen erreicht, dass an jeder Berufsbildenden Schule mit BVJ Klassen mindestens ein Schulsozialarbeiter tätig ist.

Auch an den Hamelner Hauptschulen sind Schulsozialarbeiter eingesetzt.

Da viele Kollegen, so wie ich, alleine an der Schule eingesetzt sind, ist es gut, dass es in Form von regelmäßigen Dienstbesprechungen Raum für einen fachbezogenen Austausch gibt.

Kann man in ihrem Beruf eigentlich gedanklich abschalten, wenn man abends wieder zu Hause ist?

Das musste ich zwar erst lernen, klappt inzwischen aber immer besser. Manchmal muss man den Knopf zum Abschalten etwas länger suchen, zumal meine Frau ebenfalls an unserer Schule im Bereich der Sozialassistenten und Erzieher beschäftigt ist und wir schon allein deswegen viel über schulische Angelegenheiten sprechen. Das hat auch zur Folge, dass ich abends oder am Wochenende schon so manches Gespräch mit Schülern oder Lehrkräften am Telefon geführt habe.

Woran kann man als Sozialarbeiter eigentlich erkennen, ob man gut gearbeitet hat?

Ein Nachteil dieses Berufes ist, dass man das oft leider nicht so gut erkennen kann. Wenn ein Maurer Feierabend macht, sieht er genau, wie viel er tagsüber geschafft hat. Es ist für die Sozialarbeit symptomatisch, dass man das selten so unmittelbar erkennt. Vielfach trägt meine Arbeit erst dann Früchte, wenn die Schüler nicht mehr an unserer Schule sind.

Das kann schnell mal dazu führen, dass in der Öffentlichkeit die Frage entsteht, was „so ein Sozialarbeiter eigentlich den ganzen Tag macht“?

Das zu erklären und Rechenschaft über seine Tätigkeiten abzulegen, in dem man sich z. B. durch die Erstellung eines Konzeptes legitimiert und jeden Arbeitsschritt dokumentiert, nimmt einen ganz wesentlichen Teil meiner Arbeit ein.

Es gibt aber auch schnelle Erfolgserlebnisse: Wenn ich durch meine Arbeit z. B. bewirke, dass ein Schulschwänzer regelmäßig und pünktlich in der Schule ankommt oder seinen Praktikumsplatz zur Schulpflichterfüllung aufsucht; wenn ich durch Gespräche vermeiden kann, dass eine Klassenkonferenz angesetzt wird oder ich durch Konfliktschlichtung erreiche, dass sich zwei Schüler nicht schlagen und anschließend ohne Probleme gemeinsam weiter am Unterricht teilnehmen können.

Welche Ziele möchten sie in ihrer Arbeit erreichen?

Das Hauptziel meiner Arbeit besteht darin, dass sich alle, die an unserem Schulleben aktiv beteiligt sind, an unserer Schule gut aufgehoben und sich im Sinne unseres Leitbildes partnerschaftlich behandelt fühlen.

Wenn ich darüber hinaus durch meine Arbeit bewirken kann, dass die SchülerInnen, die unsere Schule besucht haben, Werte, die sie hier erfahren haben, auch außerhalb der Schule leben, dann habe ich eine Menge erreicht.

Das Interview mit unserem Schulsozialarbeiter führte Jens Walter ☺ ☺ ☺ ☺